

Tagungsdokumentation

Den Ökologischen Landbau in die landwirtschaftliche Berufsbildung integrieren



bio-offensive

Dr. Karl Kempkens

Landwirtschaftskammer
Nordrhein-Westfalen

Tel 0228 703-1456

karl.kempkens@lwk.nrw.de



AgrarBündnis

Dr. Frieder Thomas

Tel 07531 28 29 39-1

thomas@agrarbuendnis.de

gefördert von der
Landwirtschaftlichen Rentenbank



Inhalt

Die Ausgangslage.....	3
Die Tagung.....	3
1. Tag – Vorträge im Plenum	4
Block 1: Inhalte des Ökolandbaus gehören in die landwirtschaftliche Ausbildung!	4
Block 2: Erfahrungen aus dem Ausbildungsalltag	5
Notwendige Ausbildungsinhalte aus der Sicht eines Ausbildungsbetriebs.....	5
Anforderungen an die Ausbildung in der Berufsschule und positive Beispiele	6
Anforderungen an die Ausbildung in der Fachschule und positive Beispiele	7
Welchen Beitrag kann die Überbetriebliche Ausbildung leisten?.....	8
Block 3: Den Rahmen neu setzen	8
Der Weg zu einer neuen Ausbildungsordnung	8
Landwirtschaftliche Berufsbildung: Entwicklungstendenzen und Herausforderungen.....	9
Block 4: Konzepte aus verschiedenen Bundesländern.....	10
Niedersachsen	10
Bayern.....	11
Baden-Württemberg	12
Diskussion.....	13
2. Tag – Arbeit in Arbeitsgruppen	14
Ergebnisprotokoll der Arbeitsgruppe 1: „Politik, Verwaltung, Fachbehörden“	14
Ergebnisprotokoll der Arbeitsgruppe 2: „Berufsschule“	17
Ergebnisprotokoll der Arbeitsgruppe 3: „Fachschule“	20
Ergebnisprotokoll der Arbeitsgruppe 4: „Überbetriebliche Ausbildung“	22
Ausblick: Interessante Tagung, aber wie geht es weiter?	27

Die Ausgangslage

In Deutschland werden rund eine Million Hektar von etwa 24.000 Betrieben ökologisch bewirtschaftet. Das entspricht einem Anteil von über acht Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe; die Tendenz ist weiterhin steigend. Laut Angaben des Deutschen Bauernverbandes können sich knapp 15 Prozent der Landwirte eine Umstellung auf ökologischen Landbau vorstellen. Das heißt: für 20 bis 25 Prozent der bundesdeutschen Betriebe ist Ökolandbau bereits heute ein Thema.

Gleichzeitig gibt es eine intensive gesellschaftliche Diskussion um landwirtschaftliche Themen wie Tierwohl, Biodiversität, Gentechnik und Klimawandel, der sich alle Betriebe stellen müssen. All dies spiegelt sich in der landwirtschaftlichen Ausbildung nicht wider. Zwar gibt es an einigen Orten der Republik spezielle Angebote für den Ökonachwuchs und auch der bundesweit geltende Rahmenlehrplan bietet Möglichkeiten, Themen des Ökolandbaus aufzugreifen. Aber bis auf wenige Ausnahmen findet Ökolandbau in den Berufs- und Fachschulen und auch in der normalen überbetrieblichen Ausbildung nicht statt.

Im April 2014 hat die Agrarministerkonferenz das Bundeslandwirtschaftsministerium einstimmig aufgefordert, dieser Situation Rechnung zu tragen, Ausbildungsverordnung sowie Rahmenlehrplan neu zu gestalten und Themen wie Ökologischer Landbau, Tierwohl, Biodiversität und Nachhaltigkeit aufzunehmen.

Die Tagung

Diese Ausgangslage nahmen die bio-offensive und das AgrarBündnis zum Anlass, um zu einer Tagung einzuladen. Mit Tagungstitel und Zielgruppe war die erste Frage bereits weitgehend beantwortet: Ja, die Themen Ökologischer Landbau, Tierwohl, Biodiversität oder Nachhaltigkeit müssen in der Berufsausbildung von Landwirten stärker berücksichtigt werden.

Daher ging es bei der Tagung vor allem um das „wie“. Über 80 Landwirte, Ausbilder, Beruf- und Fachschullehrer, für Bildung Zuständige, Verbandsvertreter und Ministerielle diskutierten miteinander, wie Themen des ökologischen Landbaus in die landwirtschaftliche Berufsbildung integriert werden können.



1. Tag – Vorträge im Plenum



Die PPT-Folien aller Vorträge finden Sie als Downloads im Internet:

- <http://www.agrarbuendnis.de/index.php?id=93>
- <http://www.bio-offensive.de/downloads.html>
- <http://www.oekolandbau.nrw.de/bildung/ausbildung/index.php>

Block 1:

Inhalte des Ökolandbaus gehören in die landwirtschaftliche Ausbildung!

In ihren Einführungsstatements betonten sowohl Christoph Förster (Betriebsleiter der Hessischen Staatsdomäne Marienborn, Vorsitzender von Naturland Hessen und Sprecher des AK Ökologischer Landbau des Hessischen Bauernverbands) als auch Heidemarie Scharf (Leiterin der Abteilung Bildung, Beratung, Betriebswirtschaft in der Landwirtschaft und tierische Erzeugung im Hessischen Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz), dass dem Ökologischen Landbau aber auch anderen Aspekten wie Tierwohl oder Biodiversität mehr Raum gegeben werden müsse.

Herr Förster favorisiert ein fächerübergreifendes Angebot, das alle Schüler erreicht; reine „Öko-Blöcke“, die nur für diejenigen angeboten werden, die ein besonderes Interesse haben, könnten zu einer unerwünschten Spaltung in ein „entweder oder“ führen. Außerdem sprach er sich für die Einbindung von Leuchtturmbetrieben aus der Region in die Unterrichtskonzepte der berufsbildenden Schulen aus.

Frau Scharf machte deutlich, dass in Hessen die Förderung der Ausbildung im ökologischen Landbau weit oben auf der agrarpolitischen Agenda steht. Der Koalitionsvertrag der aktuellen Landesregierung enthalte ein Bekenntnis zur konsequenten Stärkung des Ökolandbaus. In Hessen werden aktuell 11 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche ökologisch bewirtschaftet. Eine weitere Stärkung des Sektors ist erklärtes Ziel der Landesregierung. Im hessischen Koalitionsvertrag steht explizit, dass die spezifischen Erfordernisse des Ökolandbaus in die Lehrpläne der landwirtschaftlichen Fachschulen integriert werden müssen. Zur Umsetzung ihrer am-



bitionierten Ziele hat die sie den „hessischen Öko-Aktionsplan“ verabschiedet, der u.a. die Ausbildung im Ökolandbau fördern will; auch Module zur einzelbetrieblichen Umstellungsberatung werden angeboten.

Das hohe Nachfragepotential nach ökologisch erzeugten Produkten in Hessen wird zunehmend aus dem Ausland gedeckt. Der Öko-Aktionsplan will dazu beitragen, dass langfristig ein höherer Anteil an regional erzeugten Bio-Lebensmitteln aus Hessen angeboten wird.

Von insgesamt 368 Ausbildungsbetrieben in Hessen sind 85 Ökobetriebe (knapp 25 Prozent), von denen aktuell allerdings nur 47 Betriebe Azubis ausbilden.

Die Arbeitsgrundlage für die berufliche Erstausbildung bildet der 1994 von der Konferenz der Kultusminister (KMK) erlassene Rahmenlehrplan. In Hessen wurde 2003 ein hessischer Lehrplan verabschiedet; dieser Berufsschullehrplan wird derzeit überarbeitet und soll zum 01.08.2015 vorliegen.

Weiterhin setzt das Land Hessen auf verpflichtende Lehrkräfte-Fortbildungen in denen den Themen des Ökolandbaus eine hohe Priorität eingeräumt wird.

An landwirtschaftlichen Fachschulen ist seit dem 01.08.2014 ein Lernfeld Ökolandbau installiert.



Block 2: Erfahrungen aus dem Ausbildungsalltag

Notwendige Ausbildungsinhalte aus der Sicht eines Ausbildungsbetriebs

Mit einem engagierten Vortrag machte Ulrich Schumacher, Landwirt und Betriebsleiter auf Gut Wilhelmsdorf in Bielefeld und Ausbilder zahlreicher Lehrlinge deutlich, welche Anforderungen landwirtschaftliche Betriebe an die Berufsausbildung haben. Er brachte es auf den Punkt: „Die Merkmale einer zukunftsfähigen Landwirtschaft sind ressourcenschonende, standortgebundene Erzeugung mit einem geringen Schad- und Rückstandsaußstoß, einer artgemäßen Tierhaltung, einer hohen Produktionseffizienz und einem selbstbestimmten Produktabsatz. Dafür müssen die Grundlagen in der Aus- und Berufsbildung gelegt werden, und deshalb gehört der ökologische Landbau zwingend zu den Ausbildungsinhalten“.

An einigen Berufs- und Fachschulen in verschiedenen Regionen Deutschlands werden schon heute Themen des Ökolandbaus vorbildlich und erfolgreich integriert. Dabei geht es nicht darum, die Schüler zu Experten des Ökolandbaus zu machen. Vielmehr sollen Vorurteile abgebaut und sowohl das Prinzip der ökologischen Wirtschaftsweise, als auch die Chancen des Biomarktes vermittelt werden.



Anforderungen an die Ausbildung in der Berufsschule und positive Beispiele

Der Berufsschullehrer Günther Denninger (Bertha-von-Suttner-Schule, Ettlingen, Baden-Württemberg) und die Berufsschullehrerin Elisabeth Böhner (Wilhelm-Normann-Berufskolleg, Herford, Nordrhein-Westfalen) referierten über ihre Aktivitäten an Berufsschulen.

Günther Denninger unterstützte die Gedanken von Christoph Förster und berichtete, dass in Baden-Württemberg mit einem Projektmodul „Ökologischer Landbau“ ein integrativer Ansatz verfolgt werde. Inhalt sei zum Beispiel die Umstellungsplanung für einen konkreten landwirtschaftlichen Betrieb. Konzepte für den Unterricht gebe es also bereits; sie würden allerdings viel zu selten umgesetzt.

Herr Denninger, selbst aktiv an der Erarbeitung zentraler Prüfungsfragen für den landwirtschaftlichen Berufsschulbereich in Baden-Württemberg beteiligt, sprach sich für die gezielte Integration der Thematik des Ökolandbaus in die schriftliche Abschlussprüfung aus. Prüfungsfragen seien so etwas wie ein „heimlicher Lehrplan“. Durch die gezielte Auswahl von Prüfungsfragen ließen sich Inhalte auf kurzem Wege in die Curricula einfügen. Damit könnte schneller gehandelt werden, als mit der Überarbeitung von Ausbildungsverordnung und Rahmenlehrplan. Letzteres sei zwar sinnvoll, aber sehr langwierig. Bei einer Überarbeitung sei es notwendig, den integrativen Ansatz zu stärken. Einer Zersplitterung des Berufes Landwirt/in müsse durch Vermeidung weitergehender Spezialisierungstendenzen in künftigen Lehrplänen entgegengewirkt werden.



Elisabeth Böhmer berichtete, dass im Einzugsgebiet des Wilhelm-Normann-Berufskolleg im nordrhein-westfälischen Herford etwa 10 bis 15 Prozent der Azubis eines Jahrgangs auf Ökobetrieben in Ausbildung sind. Die aktuellen politischen Debatten zu Tierwohl, alternativen Ernährungsweisen (vegetarisch, vegan u.a.m.) sowie die Erwartungen der Gesellschaft und der Politik an die Landwirtschaft haben zur einer Konzeption für eine „Vertiefung Ökolandbau“ am Berufskolleg beigetragen.

Die landwirtschaftliche Berufsschule führt jedes Jahr einen Tag des ökologischen Landbaus durch und regelmäßig werden Biobetriebe besucht. Viele Schüler seien zunächst nicht begeistert, dass sie Ökolandbau lernen sollen. Aber spätestens im Gespräch mit Biobauern auf Biohöfen ändere sich bei den meisten die Einstellung und am Ende der Unterrichtseinheit beim Abschlussgrillen sei in der Regel das Eis gebrochen und der Ökolandbau werde als ernstzunehmende Alternative wahrgenommen.



Anforderungen an die Ausbildung in der Fachschule und positive Beispiele

Die Fachschullehrer Martin Maier-Walker (Berufsbildungszentrum am Nord-Ostsee-Kanal, Rendsburg, Schleswig-Holstein) und Freimut Krug (Fachschule Alsfeld, Hessen) referierten über Ansätze an Fachschulen.

Martin Maier-Walker unterrichtet in der Fachschule das Fach Ökolandbau als Wahlpflichtfach in Form eines 2-wöchigen Blocks. Durch den relativ langen Block von zwei Wochen können die Schüler ganz ins Thema eintauchen und es kann ein ganzheitlicher Ansatz vermittelt werden. „Es ist essentiell wichtig“, so Maier-Walker, „dass die Schüler die Prinzipien des Ökolandbaus verstehen und nachvollziehen können“. Wer nur Teilaspekte lehrt, laufe Gefahr, dass nicht verstanden wird, warum verschiedene Dinge im Ökolandbau anders gemacht werden und welche Wechselwirkungen zwischen dem eigenen Handeln und der Umwelt entstehen. Wichtig sei auch, dass die Teilnehmer aus mehreren Klassen zusammen kommen, um das Gesehene und Gelernte miteinander diskutieren zu können. Wie auch beim Beispiel Herford entstehe unter den Schülern häufig eine große Begeisterung und ein großer Respekt für die Beispielbetriebe und deren Betriebsleiter. In entspannter Atmosphäre kommen gute Fragen und es gibt sehr ehrliche Antworten, z.T. werden sogar Betriebsabschlüsse offen gelegt. Nach anfänglich meist großer Skepsis bei den Schülern habe sich im Laufe der zwei Wochen eine andere Einstellung entwickelt und bei den meisten reife ein wenig die Erkenntnis, dass es neben dem Leitbild „Wachsen oder Weichen“ durchaus sinnvolle Alternativen gibt. So verwundert es nicht, dass ein Schüler am Ende der zwei Wochen meinte: „Keins meiner Vorurteile über den Ökolandbau wurde bestätigt.“



Freimut Krug berichtete von den Erfahrungen eines für alle Schüler verpflichtenden Seminars in der Fachschule Alsfeld. Alsfeld ist der einzige Standort in Hessen, der die 1-jährige Fachschule Landwirtschaft in zwei Wintersemestern anbietet. Im 1. Semester werden an drei Öko-Tagen „Pflanzenbau“, „Tierhaltung“ und „Verbände und Markt“ behandelt. Im 2. Semester gibt es einen Tag zum Thema „Betriebswirtschaft“. Die Resonanz der Studierenden ist überwiegend positiv. Die behandelten Themen seien für alle von Interesse, da eine Ökologisierung auch in konventionellen Betrieben stattfinden müsse. Ökologischer Landbau als strategische Alternative für den eigenen Betrieb wird inzwischen besser wahrgenommen.

Eine Besonderheit ist die Tatsache, dass die Seminare mit Unterstützung der hessischen Öko-Berater bestritten werden und Versuchsfelder für ökologischen Landbau praktisch vor Ort vorhanden sind. Außerdem wird mit Biobetrieben kooperiert. Hohe Kompetenz und große Praxisnähe sind also gegeben.



Welchen Beitrag kann die Überbetriebliche Ausbildung leisten?

Martina Wojahn von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen berichtete von der Entwicklung im Landwirtschaftlichen Bildungszentrum Echem. Dort werden derzeit neue Stallgebäude für die überbetriebliche Ausbildung errichtet, in denen die Auszubildenden sowohl konventionelle als auch im Ökolandbau übliche Aufstallungsformen erleben können.

Bei der überbetrieblichen Ausbildung geht es aber nicht allein um öko/konventionell. Bei einer Klausurtagung wurde in Niedersachsen die Richtung der zukünftigen Ausbildung diskutiert. Es geht grundsätzlich um einen Paradigmenwechsel von produktionsorientiert zu tierwohlorientiert. Im Mittelpunkt stehe das Nutztier mit seinen Bedürfnissen.

Durch den Einsatz praxisnaher und handlungsorientierter Ausbildungsmethoden erhöht die überbetriebliche Ausbildung die betriebliche Ausbildungsqualität. Sie ist eine gezielte Ergänzung der betrieblichen Ausbildung in Bereichen, in denen der Betrieb aufgrund seiner Spezialisierung nur unzureichend ausbilden kann.

In nur zwei Wochen überbetrieblicher Ausbildung sind die Spielräume begrenzt, den ökologischen Landbau zu thematisieren. Tierwohl, geringerer Antibiotikaeinsatz und Homöopathie werden thematisiert. Wegen des oft sehr spezialisierten Vorwissens der Auszubildenden muss bei der überbetrieblichen Ausbildung auch Basiswissen vermittelt werden. Daher ist die überbetriebliche Ausbildung tendenziell überfrachtet. Frau Wojahn sprach sich für eine Verlängerung auf mindestens 3 Wochen aus. In der anschließenden Diskussion wurde allerdings deutlich, dass eine Verlängerung der überbetrieblichen Ausbildung aufgrund der damit steigenden Kosten für die Betriebe kaum durchsetzbar sei.



Block 3: Den Rahmen neu setzen

In diesem Block stand die durch den Beschluss der Agrarministerkonferenz von April 2014 angestoßene Novellierung von Ausbildungsordnung und Rahmenlehrplan im Mittelpunkt.

„Die Ministerinnen, Minister und Senatoren der Agrarressorts der Länder sprechen sich für eine Überarbeitung der Ausbildungsordnung und des Rahmenlehrplans für den Ausbildungsberuf Landwirt/Landwirtin aus. Die derzeitige Ausbildungsordnung und der derzeitige Rahmenlehrplan sollten an die neuen fachlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen wie Ökologischen Landbau, Pflanzenschutz, Tierwohl, Klimawandel und Nachhaltigkeit angepasst werden.“

Der Weg zu einer neuen Ausbildungsordnung

Andreas Heym, Referatsleiter berufliche Bildung im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) warnte zu Beginn seiner Ausführungen, dass sein Vortrag viele der Anwesenden enttäuschen oder ernüchtern werde. Er sehe keine grundsätzliche Notwendigkeit, Ausbildungsordnung oder Rahmenlehrplan zu verändern. Natürlich könne man darüber streiten, welcher Änderungsbedarf in der landwirtschaftlichen Berufsausbildung bestehe.

Ganz unabhängig davon sei es aber notwendig zu verstehen, was eine Novellierung wirklich verändern würde und ob nicht sogar die derzeitige Ausbildungsordnung und der existierende Rahmenlehrplan für die gewünschten inhaltlichen Änderungen ausreichen. In seinem Vortrag erläuterte Herr Heym Abläufe, Begriffe („Wording“) sowie Zuständigkeiten und Entscheidungskompetenzen in Bezug auf die gesetzliche Regelung der Berufsausbildung. Er wies u.a. darauf hin, dass bereits heute die Unterrichtsinhalte an den Berufsschulen durch die Länder vorgegeben werden und dass der bundesweite Rahmenlehrplan nur den Charakter einer Empfehlung habe, bei deren Umsetzung regionale Besonderheiten berücksichtigt werden sollen. Allein damit sei bereits ein breiter Spielraum gegeben.

Herr Heym warnte auch davor, den Anspruch an die – durchaus hervorragende - Qualität von Ausbildung zu überhöhen. Es gehe gerade in der Berufsschule um Grundlagen- und nicht um Spezialwissen. Hier wurden in der anschließenden Diskussion die unterschiedlichen Sichtweisen deutlich. Ein Verlust an Grundlagenwissen in der aktuellen Ausbildung wurde bemängelt und der Ökologische Landbau sei keine spezielle Nische (mehr).

Herr Heym machte deutlich, dass das Erstellen und Ändern von Ausbildungsordnung oder Rahmenlehrplan keine „ministerielle“ Verwaltungsangelegenheit sei. Es seien die Sozialpartner, die hier zu einem Konsens kommen müssten. Insbesondere für die anwesenden Vertreter von (Bio)Verbänden wurde an dieser Stelle deutlich, dass die Verbände ihr Selbstverständnis neu definieren müssen. Denn als Arbeitgeberverband haben sie sich bisher eher nicht verstanden.

In der anschließenden Diskussion kündigte Herr Heym an, dass das BMEL eine „Arbeitsmarktuntersuchung“ in Auftrag geben werde, die die Anforderungen des Arbeitsmarktes analysieren und daraus Vorschläge für einen neuen rechtlichen Rahmen ableiten solle. Allein diese Vorlaufzeit werde einige Zeit in Anspruch nehmen. Die Erfahrung zeige, dass Novellierungsverfahren viele Jahre dauern. Selbst wenn bei allen Sozialpartnern ein großer Wille vorhanden sei – was derzeit nicht der Fall ist – sei nicht mit einer baldigen Neuordnung zu rechnen.



Landwirtschaftliche Berufsbildung: Entwicklungstendenzen und Herausforderungen

Martin Lambers, Bildungsreferent des Deutschen Bauernverbands, knüpfte an den Vortrag von Herrn Heym an. Der DBV vertritt bislang die Arbeitgeber unter den Sozialpartnern.

Herr Lambers machte zwar deutlich, dass er eine Novellierung von Ausbildungsordnung und Rahmenlehrplan nicht für dringend notwendig hält. Er wies aber auch darauf hin, wie eine solche Debatte geführt werden müsste (in Anlehnung an Herrn Heyms „Wording“), um erfolgreich sein zu können.

Die Sozialpartner als wichtigste Teilnehmer des Prozesses müssen überzeugt werden; die Politik sei eher zweitrangig.

Junge Menschen werden für einen Arbeitsmarkt qualifiziert. Es muss konkret begründet werden, warum bestimmtes Wissen und bestimmte Qualifikationen von diesem Arbeitsmarkt nachgefragt werden. An dieser Stelle war Herr Lambers selbstkritisch und bescheinigte dem Berufsstand einen zu engen Blickwinkel auf technische Details der Produktion. Andere Qualifikationen wie Umgang mit Verbrauchern oder Reaktion auf gesellschaftliche Herausforderungen seien sicher auch notwendig.

Herr Lambers sieht die Hemmnisse für mehr Ökolandbau in der Ausbildung weniger in den rechtlichen Rahmenbedingungen, als in Ausbildung und Kompetenz des Lehrpersonals und in der praktischen Umsetzung in den Schulen. Bei der Lehrerfortbildung bestehe großer Handlungsbedarf.

Diskussion

Die anschließende Diskussion war besonders lebhaft, weil beide Referenten dieses Blocks deutlich hatten durchblicken lassen, dass sie keine Notwendigkeit einer Änderung von Rahmenlehrplan und Ausbildungsverordnung sehen. Viele der Anwesenden sahen das naturgemäß anders.

Für den neutralen Beobachter war offensichtlich, dass sich beide Seiten aufeinander zu bewegen müssen, will man im Sinne der Sache etwas erreichen. Während DBV und BMEL erkennen und auch von sich aus erklären sollten, dass auch sie die Notwendigkeit für mehr Ökolandbau in der Berufsbildung sehen und unterstützen, müssen diejenigen, die eine Änderung von Rahmenlehrplan und Ausbildungsverordnung für nötig halten, klarer benennen, was konkret geändert und ergänzt werden muss.



Block 4: Konzepte aus verschiedenen Bundesländern

Einige Bundesländer haben sich bereits auf den Weg gemacht, auf der politischen Ebene aktiv zu werden. Aus den Bundesländern Niedersachsen, Bayern und Baden-Württemberg wurden die Aktivitäten präsentiert.

Niedersachsen

Christine Hoppe (Referentin für Ökolandbau im Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz) und Bettina Stiffel (Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen, Visselhövede)

Der bundesweite Rahmenlehrplan wird in Niedersachsen direkt umgesetzt, zusätzlich gibt es eigene Schulcurricula.

Die Auszubildenden haben die Möglichkeit, sich im 3. Lehrjahr auf Ökolandbau zu spezialisieren. Dazu wurde an der Justus-von-Liebig Schule in Hannover bereits im Schuljahr 1999/2000 eine reine Ökoklasse für das 3. Lehrjahr eingerichtet.

Die Fachschüler in Niedersachsen, die ein Schulangebot mit Schwerpunkt Ökolandbau nutzen wollen, müssen in andere Bundesländer gehen. Niedersachsen möchte keine Konkurrenzschule aufbauen; vorrangig sollten vorhandene Schulen in anderen Bundesländern ausgelastet werden.

Für die Erarbeitung eines Maßnahmenplans zur Integration des Ökologischen Landbaus in den allgemeinen Lehrbetrieb fand ein Entwicklungs- und Abstimmungsprozess in Form eines Dialogforums statt. Geplant sind



Qualifizierungsmaßnahmen für Lehrkräfte und Ausbilder, Angebote in der überbetrieblichen Ausbildung, die Unterstützung von Lehrkräften bei Exkursionsangeboten zu Ökobetrieben und die Berücksichtigung von Fragen zum Ökolandbau in der Abschlussprüfung.

Am Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen läuft ein mit öffentlichen Mitteln finanziertes Projekt mit dem Thema „Integration von Ökolandbauthemen in den niedersächsischen Berufs- und Fachschulunterricht“. Bis Oktober 2016 sollen folgende Maßnahmen umgesetzt werden:

- Sichtung, Zusammenstellung und ggf. Ergänzung sowie thematische Zuordnung von vorhandenen (Unterrichts-) Materialien
- Organisation und Durchführung einer 2-tägigen Lehrerfortbildungen zu den Grundlagen des ökologischen Landbaus
- Organisation und Durchführung mehrerer halbtägiger regionaler Lehrerfortbildungen zu verschiedenen Schwerpunktthemen
- Organisation und Durchführung von Erfahrungsaustausch-Treffen für interessierte Lehrerinnen und Lehrer
- Erstellung einer Liste mit Exkursionsbetrieben sowie einer Übersichtskarte für Schulen
- Exemplarische Begleitung von Exkursionen von Berufsschulklassen und Erstellung eines Exkursionsleitfadens

Bayern

Dr. Michael Karrer (Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, München)

Landwirtschaftsminister Helmut Brunner (CSU) setzt sich sehr stark für den ökologischen Landbau in Bayern ein. In Bayern werden 6.600 Betriebe ökologisch bewirtschaftet, wobei die Nachfrage nach ökologischen Produkten dreimal höher ist als die Produktion. Bayern setzt daher auf gut ausgebildete Landwirte und konkurrenzfähige Betriebe.

In der landwirtschaftlichen Berufsausbildung muss das Gesamtniveau der Schüler angehoben werden und darauf aufbauend der ökologische Landbau in den Unterricht integriert werden. Es ist wichtig, mehr Schüler in die Fachschulen zu bekommen und auch den ökologischen Landbau in den Fachschulen zu integrieren, um gut ausgebildete Betriebsleiter mit hoher Verantwortung und Sensibilität auszubilden.

In Bayern gibt es zwei spezialisierte Ökoschulen, die jedoch den Nachteil haben, dass der Austausch zwischen konventionellen und ökologischen Fachschülern verringert wird und somit getrennte Wahrnehmungen gefördert werden. Ziel ist daher, den Kontakt zwischen konventionellen und ökologischen Schülern zu stärken und vermehrt Praktiker in den Unterricht einzubeziehen.

In den Berufsschulen sind fachpraktische Tage zum Thema Ökolandbau in jedem Lehrjahr verpflichtend, dabei sollen Kompetenzen zum Ökolandbau vermittelt werden und verschiedene Betriebe besucht werden.

In vier Fachzentren für ökologischen Landbau in Bayern stehen Fachinformationen für Lehrer zur Verfügung und es werden Fortbildungen durchgeführt.

Die Unterrichtskonzepte zur Integration des Ökolandbaus werden gesammelt und in einem Lehrportal veröffentlicht. Ziel ist es, gute Beispiele zu sammeln und auszutauschen.



Baden-Württemberg

Burkhard Nagel (Abteilung Bildung und Beratung, Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg)

In Baden Württemberg gibt es einen Aktionsplan Bio der Landesregierung Baden-Württemberg. Es geht um die Stärkung und Förderung des ökologischen Landbaus. Im Rahmen der Bildung wird der Ökolandbau in die Aus-, Fort- und Weiterbildung stärker integriert werden.

Im Bereich überbetriebliche Ausbildung finden seit 2002 mindestens zwei Tage zum Thema Ökolandbau statt, die „Ausbildungstage“.

Für die Fachschulen ist eine Ergänzung des Lehrplans erarbeitet worden, wodurch Basiswissen zum Ökolandbau harmonisiert und sichergestellt wird.

Künftig wird für Fachschüler eine freiwillige Ausbildungswoche zum Thema Ökolandbau im Bildungszentrum Emmendingen-Hochburg angeboten.

Zusätzlich wurde 2013 eine Landesfachschulklasse im KÖLBW Emmendingen-Hochburg eingerichtet. Sie besteht aus einem vorgeschalteten fachpraktischen Jahr auf landwirtschaftlichen Betrieben mit sechs fachspezifischen, einwöchigen Modulen und einem Vollzeitschuljahr.

Für Nebenerwerbslandwirte, die oft eine außerlandwirtschaftliche Ausbildung besitzen, bietet Baden-Württemberg ein spezielles Bildungsangebot an.

Diskussion

In der Diskussion wurden Aktivitäten aus anderen Bundesländern ergänzt:

Auch in Schleswig-Holstein ist man auf dem Weg: Seit vergangenen Jahr ist ökologischer Landbau als fester Baustein in die landwirtschaftliche Erstausbildung integriert. Und ab dem kommenden Schuljahr soll dies auch für die landwirtschaftliche Weiterbildung an den Fachschulen gelten. Hierzu wird derzeit eine Handreichung erarbeitet.

In Nordrhein-Westfalen wurde ein Exkursionsbetriebsnetzwerk erstellt und alle Fachschulen haben sich darauf verständigt, den Ökolandbau in den Unterricht aufzunehmen.

Für Hessen hatte Frau Scharf bereits in ihrem Eingangsreferat mitgeteilt (siehe oben), dass mit Wirkung zum 1. August 2014 das Lernfeld Ökologischer Landbau in den Lehrplan der landwirtschaftlichen Fachschulen aufgenommen wurde. Außerdem ist geplant, den Lehrplan der Berufsschulen zu ändern.



2. Tag – Arbeit in Arbeitsgruppen

Im Folgenden werden wesentliche Aspekte der Diskussionen in den Arbeitsgruppen wiedergegeben. Wesentlicher Zweck der Arbeitsgruppen waren das Sammeln von Ideen und der Austausch von Erfahrungen. Unterschiedliche Meinungen und Positionen im Detail waren vorhanden, konnten aber nicht ausdiskutiert werden. Es fanden auch keine Abstimmungen statt.

Ergebnisprotokoll der Arbeitsgruppe 1: „Politik, Verwaltung, Fachbehörden“

Moderation: Carolin Grieshop



Was wollen wir?

In welchem Umfang und mit welchen Ansätzen wollen wir Themen wie Ökolandbau, Tierwohl etc. in die Ausbildung integrieren?

Rechtlicher Rahmen

- Die wegen der föderalen Struktur in jedem Land notwendigen Aktivitäten werden als aufwändig erfahren. Es besteht der Wunsch nach einer „möglichst weit gehenden“ bundesweiten Vorgabe.
- Es ist weiter zu diskutieren, woran die mangelhafte Integration des ökologischen Landbaus liegt: Ist es nur die Wortwahl oder sind substanzielle Veränderungen am rechtlichen Rahmen notwendig?
- Die Diskussion dreht sich derzeit vor allem um den Beruf „Landwirt/in“. Es ist zu diskutieren, in wie weit alle grünen Berufe berücksichtigt werden sollten.
- Bei einer Novellierung ist zu berücksichtigen, dass die Arbeitswelt in der Landwirtschaft sich erheblich verändert und inzwischen die Hälfte der in der Landwirtschaft Beschäftigten keine Betriebsleiter oder Familienangehörige, sondern Arbeitnehmer sind.
- Die Gewerkschaften könnten ein Partner für eine Novellierung sein, weil auch sie Änderungsbedarf sehen; allerdings nicht nur im Bereich von Nachhaltigkeit oder Tierwohl.

Stellenwert / Relevanz

- Es geht darum, dass es selbstverständlich wird, dass Ökolandbau als relevantes umfassendes Bewirtschaftungssystem unterrichtet wird.

Tagungsdokumentation: Den Ökologischen Landbau in die landwirtschaftliche Berufsbildung integrieren

- Da heute die Ökologisierung der gesamten Landwirtschaft ansteht, geht es darum, dass jeder Auszubildende entsprechende Inhalte vermittelt bekommt.
- Für besonders Interessierte muss es möglich sein, dass sie das Thema in geeigneter Weise vertiefen können.
- Es sollte auf allen Ebenen angesetzt werden: Aus-, Weiter- und Fortbildung

Inhalte

- Es geht grundsätzlich um die Vermittlung von Kompetenzen in Bezug auf nachhaltige Entwicklung. Es geht daher nicht nur um den ökologischen Landbau. Welche Kompetenzen und Lehrinhalte genau erforderlich sind, muss noch genauer definiert werden. Bei dieser Diskussion ist es auch notwendig, aus der „Nische Ökolandbau“ etwas herauszukommen und den Blick zu weiten.
- Alle Seiten (Sozialpartner) müssen sich den Fragen stellen: Was muss sich ändern? Was wird gebraucht? Auch die Ökoverbände müssen eine Debatte führen, die sich an die erforderliche Struktur anpasst („wording“ von Ausbildungsverordnungen, Interessen von Arbeitsmarkt, Arbeitgebern, Arbeitnehmern etc.).
- Bei der Formulierung von Inhalten, müssen die Möglichkeiten und Grenzen der jeweiligen Bildungseinrichtungen beachtet werden. In den Berufsschulen gibt es auch junge Menschen mit sehr begrenzten intellektuellen Fähigkeiten, die nicht überfordert werden dürfen. Auf der anderen Seite hat die Branche hohe Erwartungen an gut ausgebildete und qualifizierte Fachkräfte.
- Es besteht weitgehend Einvernehmen, dass die Grundausbildung das breite Berufsfeld des Landwirtes erhalten soll. Die Ausbildung soll zum Einsatz in allen Betriebsformen und Bereichen befähigen. Dazu gehört aber auch der ökologische Landbau.

Information zur aktuellen Debatte und weiteres Vorgehen

- Es fehlt an Transparenz, wer in welcher Form aktiv ist (Schulen, Ministerien etc.). Ein Austausch ist notwendig.
- Es wird empfohlen, ein Forschungsprojekt zu initiieren, das bundesweit gute Beispiele sammelt und veröffentlicht.

Ökolandbau und Prüfungen

- Es bestand weitgehend Einigkeit, dass das Thema ökologischer Landbau Eingang in den Fragenkatalog für die Prüfungen finden sollte.
- Um das umzusetzen, muss Einfluss auf die Entscheidungen in den Prüfungskommissionen genommen werden. Um hier voranzukommen, ist
 - Überzeugungsarbeit bei den derzeitigen Mitgliedern zu leisten;
 - Einfluss auf die Berufung für die Prüfungskommissionen zu nehmen;
 - müssen die Bioverbände (und andere interessierte Verbände) ihre Rolle als Sozialpartner besser ausfüllen;
- Prüfungsausschuss bedeutet auch Ehrenamt und Mitarbeit bei den Prüfungen, daran scheitert oft die Beteiligung
- Ziel und Hemmnis zugleich: Es kann nur geprüft werden, was auch vermittelt wurde (wird erst der Unterricht verändert oder erst die Prüfungsfragen ...)

Lehrpersonal

- Ökolandbau auch in die Lehrerausbildung integrieren

Handlungsmöglichkeiten/Aktionsplan

- Um zu klären ob und in welcher Form Ausbildungsverordnung und Rahmenlehrplan verändert werden sollten und ob es ggf. einheitliche(re) Länderlehrpläne geben sollte, wird folgende Vorgehensweise vorgeschlagen
 - Lehrpläne nebeneinanderlegen und klären: Was kann vereinheitlicht werden? Was sollte einheitlich, was kann aber auch unterschiedlich sein?
 - die Diskussion sollte nicht nur auf Ebene der landwirtschaftlichen Behörden geführt werden, sondern mit allen Beteiligten
- Gesprächs-, bzw. Beziehungskultur auf Bundesebene etablieren
- Internetplattform, auf die jedes Bundesland Beispiele einstellen kann
- Unterrichtsmaterialien: Die bisherige Internet-Plattform des aid sollte stärker genutzt werden; Herr Heil (aid) und Frau Brückmann (BLE) kümmern sich
- Projekt beim BÖLN: Länderaktivitäten zusammentragen
- Für einzelne Themen „Kümmerer“ identifizieren und Kapazitäten schaffen (Personal, Finanzen)
- Kultusministerien ansprechen
- Dialogforum durch die Ökoverbände in den Ländern initiieren
- Gespräche auf Länderebene unkonventionell angehen (die Zuständigen einfach ansprechen)
- Lehrerfortbildungen institutionalisieren

Ergebnisprotokoll der Arbeitsgruppe 2: „Berufsschule“

Moderation: Dr. Ulrike Klöble



Was wollen wir?

Unterrichtsmaterialien und Unterrichtsmodule

- verfügbar machen
- Lehrerfortbildung
- gemeinsame Fortbildungen für Berufs- und Fachschullehrer organisieren
- Fortbildungen verbindlich machen
- regelmäßige Fortbildungsangebote
- Unterrichtsziele
- Die Ausbildung soll breit angelegt sein
- Schüler sollen das Konzept des ökolog. Landbaus verstehen
- Neugierde wecken
- Ökologisches Grundlagenwissen vermitteln
- Kreislaufwirtschaft vermitteln und Nachhaltigkeitsgedanken bei allen Themen integrieren
- „nicht missionieren!“

Unterrichtsformen

- Integration statt Blockunterricht
- Exkursionen (fördern Praxiswissen)
- Sonderklasse für Ökolandbau im 3. Lehrjahr (hier Dissens mit dem Ansatz zur Integration)
- Ausbilder mit ins Boot holen

Prüfungen

- Öko-Themen sollten aufgenommen werden

Überbetriebliche Ausbildung

- Thema Pflanzenbau muss stärker aufgegriffen werden.
- Zusätzliche freiwillige Angebote für Ökolandbau

Was gibt es schon?

Unterricht

- Vorgabe „80 Stunden“

- Für den integrativen Ansatz gibt es öko-konv.-Vergleiche

Lehrer

- viele engagierte Lehrer

Material

- aid
- www.oekolandbau.de

Lehrpläne und Prüfungen

- Pläne zur Überarbeitung der Lehrpläne in Hessen
- in BW und SH gibt es Sammlungen von Prüfungsfragen
- verschiedene Initiativen in den Bundesländern (sammeln, auswerten!)
- Organisation
- Blockunterricht im 3. Lehrjahr in BW
- Ökoklasse im 3. Lehrjahr in Niedersachsen (Hannover)
- Betriebserkundungen/Exkursionen
- Einladung von Betriebsleitern und anderen Experten
- Projekte „Tag des Ökologischen Landbaus“

Welche Hemmnisse sind abzubauen?

Problem	Lösungsvorschlag
○ Ökolog. Landbau ist nicht prüfungsrelevant	○ in Prüfungsfragen aufnehmen
○ Bezug zur Praxis z.T. schwierig	○ Exkursionen zu geeigneten Betrieben fest einplanen
○ Probleme bei der Genehmigung für Fahrten zu außerschulischen Lernorten	
○ geeignete Betriebe finden	○ Datenbank geeigneter Betriebe erstellen
○ 80 Stunden „Alternativer Landbau“ schwer zu kontrollieren, wenn integriert	○ In den schulinternen Curricula fest verankern
○ Lehrerfortbildung nicht ausreichend	○ Mehr (und obligatorische) Fortbildungen
○ Lehrpläne sind überfrachtet	○
○ Fehlende Toleranz der Schüler, fehlende Neugierde und Interesse	○ Exkursionen, Tag des ökolog. Landbaus und andere Beispiele, die zur Auflösung von Desinteresse und Konflikten führen
○ Echte Daten von anonymisierten Betrieben (vor allem in der Umstellung) fehlen	○
○ Zwischen öko und konventionell gibt es „weltanschauliche“ Differenzen; auch Lehrkräfte haben ihre Überzeugungen	○
○ Wie breche ich ein hochkomplexes Thema runter?	○ Geeignete Unterrichtsmaterialien erstellen
○ Unterrichtsmaterialien im Netz oft nicht passend	
○ Große Unterschiede beim Niveau der Lehrlinge	○
○ Konventionelle Ausbildung der Lehrer	○
○ Überlastung der Lehrer und Probleme, sich in Neues einzuarbeiten	○

Was ist zu tun?

- An schulspezifischen Curricula arbeiten
>>> jedes Fachteam
- Öko-Inhalte in die theoretischen und praktischen Prüfungen integrieren
>>> Prüfungsausschüsse, Zuständige Stellen, z.B. Landwirtschaftskammern
- Zentrale Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien; differenziert nach Einsatzzweck; bundesweit; entsprechend „www.4teachers.de“
aid, evtl. BÖLN
- Überbetriebliche Ausbildung im Bereich „Pflanze“ verbessern
>>> in allen Bundesländern;
- Exkursionstage organisieren
- Lehrerfortbildung
- Einiges können Verwaltung, Schulen und andere machen. Aber grundsätzlich werden AKTEURE gesucht für Lehrerfortbildung, Vernetzung, Erstellung bzw. Information über Unterrichtsmaterialien.

Ergebnisprotokoll der Arbeitsgruppe 3: „Fachschiule“

Moderation: Dr. Karl Kempkens



Ziele (die mit dem Thema Ökolandbau im Unterricht erreicht werden sollen)

- Den Blick bei den Schülern weiten (für andere Betriebsformen und Herangehensweisen, gesellschaftliche Herausforderungen u.v.a.m.)
- Von anderen lernen, gegenseitigen Nutzen erkennen
- Verschiedene landwirtschaftliche Wirtschaftssysteme verstehen und lernen
- Wechselwirkungen zwischen Betrieb-Umwelt-Gesellschaft kennen lernen und verstehen
- Den Schüler als Person mit seinem Betrieb „abholen“ und berühren (damit er sich einlässt)
- Das Prinzip der Stimulation und Eigenregulation im ökologischen Landbau darstellen und verstehen (im Vergleich zum Prinzip der Regulation im konventionellen Landbau)

Hindernisse und Defizite

- Vorbehalte bei Schülern, Lehrer, Berufsstand
- Fachliche Defizite bei Lehrern
- Zu wenig brauchbare Unterrichtsmaterialien
- Zu wenig aktuelle Daten zum ökologischen Landbau
- Zu wenig Zeit im Unterricht (Verdrängung anderer Inhalte)
- Es gilt zu oft das Prinzip: maximal=optimal. Es gibt aber darüber hinausgehende, erfolgreiche Betriebskonzepte

Was ist zu tun?

- Vorbehalte abbauen
 - Erfolgreiche Betriebe und Betriebskonzepte zeigen
 - Kurzfristig: Fachkundige Lehrer sollten Öko-Unterricht übernehmen, damit die nicht kundigen und dem Ökolandbau fernen Kollegen nicht unter Druck geraten. Gleichzeitig ist aber eine Vereinbarung zur Aufnahme des Themas Ökolandbau im gesamten Kollegium erforderlich.

Tagungsdokumentation: Den Ökologischen Landbau in die landwirtschaftliche Berufsbildung integrieren

- Mittelfristig sollten alle Lehrer geschult und „fit“ gemacht werden
- Langfristig sollte der Ökologische Landbau Bestandteil in der Lehrerausbildung sein.
- Lehrerfortbildung (hohe Priorität, Ressourcen bereitstellen), mögliche Ansätze:
 - Lehrerfortbildung sollte als Dienstauftrag etabliert werden (wird in der Praxis zunehmend nicht mehr realisiert, weil aufgrund knapper personeller Ausstattung Unterrichtsausfall droht. Aber: Nur gut aus- und fortgebildete Lehrer können guten Unterricht gestalten)
 - Schulinterne Fortbildungstage (SchiLF-Tage) nutzen
 - Beraterfortbildungen nutzen
 - Lehrerfortbildung frühzeitig ankündigen, damit Unterrichtsvertretungen eingerichtet werden können.
 - Es sollte ein modular aufgebautes Fortbildungskonzept ausgearbeitet werden, was in den einzelnen Ländern oder bundesweit umgesetzt werden kann.
- Gute Unterrichtsmaterialien erarbeiten und bereitstellen (Ressourcen bereitstellen)
 - Vorhandene Unterrichtsmaterialien sichten und gute Materialien herausstellen
 - Gute, bereits erfolgreich erprobte Unterrichtseinheiten aufbereiten und bereitstellen
- Checkliste und Vorgehensweise für Betriebsbesuche ausarbeiten und bereitstellen
- Ökoexperten (Landwirte, Berater, Kontrollstellenmitarbeiter etc.) in den Unterricht holen
- Exkursionsbetriebsnetzwerke erstellen (regional, auf Länderebene)
- Vertiefungswochen Ökolandbau erarbeiten und regional anbieten
- Die Vertiefungswochen können und sollten für mehrere Schulen in der Region parallel angeboten werden. Dadurch werden die einzelnen Schulen entlastet und es kann ein fachlich fundiertes Konzept mit guten Referenten erstellt und angeboten werden. Allerdings sollte im Vorfeld sicher gestellt werden, dass sich ausreichend Schüler für ein solches Angebot anmelden.
- Voneinander lernen (konventionell von ökologisch und umgekehrt), keine Diffamierungen sondern gegenseitige Wertschätzung im Unterricht zulassen

Ergebnisprotokoll der Arbeitsgruppe 4: „Überbetriebliche Ausbildung“

Moderation: Michael Stein



Was sind die speziellen Themen, wenn es darum geht, „mehr ökologischen Landbau“ zu integrieren?

- Darstellung verschiedener Haltungs- und Aufstallungsformen
- Darstellung von Verfahren und Techniken (z.B. Homöopathie, Fruchtfolgen, Weidewirtschaft)
- Bodenprofile analysieren

Umfang und Inhalte der überbetrieblichen Ausbildung in den vertretenen Bundesländern

Bayern

3 Wochen Tierproduktion, Spezialisierung Rind, Schwein oder Rindermast möglich, pro Jahr ca. 80 Azubis im Geflügellehrgang, verschiedene Pflanzentage, u.A. 1 Ökotag, 6 Lehranstalten vorhanden. Lehrgang Pflanze ist in Planung

Hessen

Ausbildungsstätte Eichhof, 3 Wochen Tier (Bereiche Schwein, Melken und Roboterherde + Jungvieh + Kälberaufzucht), 1 Schulungstag NawaRo, elektronische Schlagkartei; gebührenfrei, Betrieb zahlt Unterkunft und Verpflegung

Thüringen

Ca. 90 Tierwirt/innen und 170 Landwirt/innen pro Jahr, üA noch kostenfrei, 5 Pflichtlehrgänge, je 1 Woche mit Prüfung, die Zeugnisse müssen für die Abschlussprüfung vorgelegt werden. Keine eigenen Ställe, Werkverträge mit zwei Unternehmen, die festlegen, wann und wie viele Auszubildende kommen können.

Jede/r absolviert die Themen Instandhaltung, Rind, Schwein, Bodenbearbeitung und Aussaat (10 ha Übungsfläche vor Ort) sowie Düngung, Pflanzenschutz und Getreideernte. Rinderhaltung findet in der Thüringer Lehr-, Prüf- und Versuchsgut GmbH in Buttstedt statt, Schweinhaltung in der Agrar-genossenschaft Großobringen e.G. (1200 Sauen bis zur Endmast). Die Ställe werden in Gruppen von je 7 Azubis besucht.

Die Tierwirt/innen haben „Technik für Tierwirte“ und Wahlpflichtlehrgänge, da die Tendenz besteht, sie auf den Betrieben in einem Bereich einzuarbeiten, den sie bis zum Ende der Ausbildung nicht mehr verlassen. Dieser Einseitigkeit soll entgegengewirkt werden.

Niedersachsen

Derzeit noch Ausbildungsstätten in Echem (Rind) und Wehnen (Schwein), ab 2016 zusammengelegt. Lehrgänge kosten die Betriebe 360 €/Woche inkl. Unterkunft und Verpflegung.

Außerdem Lehr- und Versuchsgut Ruthe (Geflügel, optional statt Rind oder Schwein), dort werden ökologische und konventionelle Hennenhaltung betriebswirtschaftlich verglichen, beim Tierwohl besteht Unklarheit, wie Haltung ohne Schnabelkürzen umgesetzt werden kann.

1 Woche DEULA pro Lehrjahr (hauptsächlich Technik).

Sachsen-Anhalt (und Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern)

An der LLFG in Iden (Sachsen-Anhalt) wird auch die Hälfte der Azubis aus Brandenburg und die Tierproduktion für Mecklenburg-Vorpommern unterrichtet, unterschiedliche Lehrgänge für die Bundesländer. Der starke Geburtenrückgang um 1990 in den ostdeutschen Bundesländern wirkt sich stark auf die Auszubildendenzahlen aus, für LW sind sie auf niedrigem Niveau wieder leicht steigend, ebenso für Fachkraft Agrarservice, für Tierwirt und Gartenbau weiterhin sinkend (gilt auch bundesweit).

Die LLFG ist auch die DEULA für Sachsen-Anhalt.

Sachsen-Anhalt: 6 Wochen Lehrgänge, 2014 insgesamt 160 Azubis, der Betrieb trägt die Kosten für die üA im 1. Lehrjahr zu 20 Prozent, im 2. Lehrjahr zu 40 Prozent, zzgl. Unterkunft und Verpflegung.

Brandenburg: 5 Wochen, über EU-Fördermittel finanziert, Betrieb zahlt anteilig.

Mecklenburg-Vorpommern: stellen 15-20 Prozent der Azubis in der üA, im 3. Lehrjahr 1 Woche Rind oder Schwein, Finanzierung ähnlich wie in Brandenburg.

Nordrhein-Westfalen

Ausbildungsstätte Haus Düsse, pädagogisch, nicht forschungsorientiert (im Gegensatz zu Haus Riswick mit Öko-Fachschule und Forschungsbereich Wiederkäuer, dort findet aber keine üA statt). 2 Wochen Tierhaltung, 1. Woche Grundlagen alle Tierarten, 2. Woche Spezialisierung Schwein oder Rind.

Positive Ansätze

Bayern

Ökotag behandelt Grundsätze des ökologischen Landbaus, Pflanzenbestände beurteilen und führen, Tierhaltung beurteilen, bei beidem Unterschiede zu konventioneller Wirtschaftsweise herausarbeiten. Triesdorf hatte bis 2008 die gesamte Schweineausbildung, es gibt Strohaufstallung, Bewegungsbuchten, seit 25 Jahren Gruppenhaltung bei den Wartesaunen.

Seit 2010 neuer Rinderbereich, mit einer konventionellen Herde und einer Roboterherde. In der normalen Tierausbildung gibt es keine Ökotierhaltung.

Tierwohl ist für die normale Ausbildung wichtig (Betriebsleitertagung).

Viele Studentenlehrgänge mit Besuchen auf Ökobetrieben, dort erhält die Ökoschiene zunehmend Zulauf, Vergleiche alter Ökobetriebe mit neuen konventionellen ändern bei einigen die Perspektive.

Niedersachsen

Tierwohl wird zunehmend thematisiert. In Wehnen gibt es den Vergleich Bewegungsbuchten/fixierte Abferkelung, in Echem Mutterkuhhaltung und verschiedene Systeme beim Milchvieh. Der Plan ist, Tierwohl nicht nur am Haltungssystem festzumachen. Für den neuen Ansatz ist eine neue Stelle geplant.

Ab 2015 Ökoställe, mindestens 2x Stalldienst, ½-1-tägige praktische Einheit zu einem Ökothema.

Es ist wichtig, die technischen Voraussetzungen zu haben, um Ökolandbau praktisch zu zeigen, Theorie ist weniger einleuchtend.

An der DEULA in Hildesheim wird eine Lehreinheit zur mechanischen Unkrautregulierung aufgebaut, bisher für die Ökoklasse in Hannover, 2014 Exkursion zu einem konventionellen Betrieb, der in Zusammenarbeit mit Nordzucker kameragesteuerte Hacktechnik in Zuckerrüben ausprobiert.

Thüringen

Große Probleme beim Tierwohl, da keine eigenen Bestände und baulichen Anlagen vorhanden sind. Sind an Kooperationsbetriebe gebunden. Betriebe bestimmen Ablauf und Zahl der Schüler.

40er Roboterkarussell im Bau, bisheriger Fischgrät-Melkstand soll evtl. zur Hälfte zu Side-by-Side umgebaut werden, um unterschiedliche Melktechnik zu zeigen.

Einen ökologisch wirtschaftenden Kooperationsbetrieb in erreichbarer Nähe zu finden, ist schwierig, Thüringen ist sehr weitläufig, durchschnittliche Betriebsgröße 2000 ha, der nächste Ökobetrieb hat keine Tierhaltung.

Nordrhein-Westfalen

Umgang mit dem Tier ist wichtig, Freilaufbuchten, Komfortbuchten für Ferkel (beides konv.), 1 Std. Theorieunterricht Ökoschweinehaltung in der Vertiefungswoche Schwein, 1 Std. Homöopathie beim Rind in der Rinderklasse, Ethologie in der allgemeinen Woche.

Betriebe nehmen Homöopathiefortbildungen gut auf.

Bei Rinderhaltungssystemen ist der Unterschied öko-konv. gering.

Drei Geflügelhaltungssysteme sind vorhanden, werden nur im Spezialfall gezeigt.

AMK fordert nachhaltige Landwirtschaft, nicht nur ÖL. Die üA ist eine Chance, Strukturen kennenzulernen, an denen nachhaltige oder ökologische Landwirtschaft praktiziert werden.

Hessen

Eichhof wird konventionell geführt, mit artgerechter Fütterung, tiergerechter Haltung, „was wäre mit Hörnern“ wird thematisiert, viel Homöopathie im Schweinestall, wird beim Rinderlehgang angesprochen.

Pflanzenbau beinhaltet Kräuterbestimmung, Bodendrucke, Weidenzusammensetzung, Zeigerpflanzen, Disteln vermeiden, ein Unterrichtsblock Ökolandbau für alle.

Pflanzenschutz ist wegen möglicher Rückumstellung für alle wichtig, PSM wie Kupfer werden thematisiert. Düngeberechnung kann für Festmist o.ä. durchgeführt werden, Lehrlinge können sich am eigenen Betrieb orientieren.

Ein Vormittag Nachwachsende Rohstoffe, Benutzung der elektronischen Schlagkartei ELSA Agrar/Öko wird an konv. und ökol. Beispielen geübt, um zu zeigen, dass bei allen die gleiche Planungs- und Aufzeichnungsgenauigkeit notwendig ist.

Ökologische Schweinehaltung besichtigen ist schwer, da kein Betrieb in erreichbarer Nähe.

Wunsch, mehr „alte Ackerbauschule“ zum Thema zu machen, Zusammenhänge und Gespür vermitteln, Ackerbauern sollen sich über ihr Wissen über Boden und Pflanzen definieren, nicht über große Schlepper.

Sachsen-Anhalt

Bandbreite der möglichen Produktionsintensitäten soll gezeigt werden, andere als im Ausbildungsbetrieb.

Außenstall für Niedertragende Sauen vorhanden, Ausbilder sind Versuchstechniker, können den Sinn von Tierwohlmaßnahmen in der Praxis beweisen („zeigen, machen, tun“).

Ökologie soll in konventionelle Landwirtschaft gebracht werden.

Berufsbildungsausschüsse bestimmen die Inhalte, sind aber offen für Vorschläge.

Regenerative Energien sind für alle wichtig, integrierter Pflanzenschutz sollte Standard sein.

Pflanzenkenntnisse sind wichtig, kommen wenig von den Betrieben.

Das Land Sachsen-Anhalt gibt ein Herbarium vor (wird mit Schulnote bewertet, dadurch verpflichtend), die üA bietet dabei Unterstützung an. Es wurden Parzellen mit Futtergräsern in Reinkultur und Mischkulturen zum Bestimmen üben angelegt, auch einige mit „Überraschungen“, Grobleguminosen, etc., Techniker säen was sie finden (z.B. Buchweizen). Mehr wäre möglich, muss aber gepflegt werden.

Auszubildende sollen Fähigkeit zum lebenslangen Lernen mitbekommen, moderne Aspekte gehören selbstverständlich dazu („keine Feinde“).

Verständnis für Ökolandbau soll gefördert werden. Wenn das Regulatorische Pflanzenschutz nicht zur Verfügung steht, ist sehr viel Vordenken erforderlich.

Was wollen wir? (Sammlung Statements)

Personal

- Schulungen für üA-Ausbilder zu Öko-Rinder- oder Öko-Schweinehaltung sind wünschenswert (zweitägige Schulung).

Sinnvolle Angebote

- Vergleichende Systeme sind wichtig, Bsp. Eichhof, auf sieben Versuchsfeldern konnten die Aufgaben der Kulturpflanzen gezeigt werden, wurde wg. Kurzumtriebsplantage aufgegeben (würde heute nicht mehr passieren).
- Verständnis für Verbrauchersicht, um im Bereich der Vermarktung aktiver agieren zu können.
- Bedeutung des Grundfutters herausstellen, auch ökonomisch, einige der Betriebe mit der höchsten Milchleistung aus dem Grundfutter in Hessen sind Biobetriebe.
- Gräserbestimmung wäre wünschenswert
- Besuche von Ökoversuchsfeldern

Grundsätzliche Überlegung

- Es geht nicht darum Berufsschulstoff zu vermitteln. Eine länderübergreifende Debatte über Aufgaben der ÜA wäre sinnvoll.

Was ist machbar?

- Demonstrationsflächen in der ÜA-Stätte
- Gräsergarten
- Zusammenarbeit mit Ausbildern und Ökoberatern
- Nutzung des Netzwerks Ökologische Leitbetriebe (Bsp. NRW)
- Darstellung verschiedener Haltungssysteme

Hemmnisse und Defizite

Das Thema Ökolandbau und andere Nachhaltigkeitsaspekte anzubieten scheitert oft an der mangelnden Ausstattung der Ausbildungsstätten. Änderungen sind mit hohen Kosten verbunden. Zwar sind geeignete externe Betriebe oft im unmittelbaren Umfeld nicht vorhanden. Dennoch scheint der Aufbau eines externen Betriebsnetzes sinnvoll zu sein.

Wie geht es weiter? (Aktionsplan)

- Ökolandbau und Ausbilderschulungen als Tagesordnungspunkte in das Treffen der ÜA-Stätten einbringen
- Kontakt zur Arbeitsgemeinschaft der Deulen herstellen
- Ausbilderschulungen anstoßen

Ausblick: Interessante Tagung, aber wie geht es weiter?



In Fulda sind erstmalig die Akteure aus allen Regionen Deutschlands und aus verschiedenen Ebenen zum Thema Integration des Themas Ökolandbau in die landwirtschaftliche Berufsbildung zusammengekommen.

Die guten Beispiele, die auf der Veranstaltung vorgestellt wurden, zeigen eindrücklich, dass es sinnvoll und möglich ist, die landwirtschaftliche Berufsbildung zum Nutzen sowohl der angehenden Hofnachfolger und Mitarbeiter im Speziellen, als auch der Landwirtschaft im Allgemeinen mit wichtigen Themenfeldern wie den ökologischen Landbau oder Tierwohl zu erweitern.

Die wesentlichsten Schritte um dem gemeinsamen Ziel näher zu kommen sind:

- Es bedarf einer bundesweiten Abstimmung zur Erarbeitung von entsprechenden Lehrplänen.
- Ein Konzept zur Fortbildung von Lehrern muss erarbeitet und umgesetzt werden
- Die vorhandenen brauchbaren Unterrichtsmaterialien und -module müssen gesichtet und bereitgestellt werden.
- Unter den (Bio)Verbänden muss geklärt werden, wie sie ihre gestaltende Rolle als Sozialpartner in dem weiteren Prozess wahrnehmen.
- Auf der Ebene der Bundesländer sind – ähnlich wie auf dieser Fuldaer Tagung – Dialogforen zu etablieren. Initiatoren könnten die jeweiligen Landesregierungen aber auch die Verbände sein.
- Es müssen Wege gefunden werden, wie die relevanten Informationen in diesem Prozess, an dem viele unterschiedliche Akteure beteiligt sind, breite und ziegerechte Verbreitung finden.

Es war überdeutlich, dass es noch an zentralen Koordinatoren zur Entwicklung dieses Themas fehlt. Angesichts des notwendigen Aufwands sind die bisher schon Engagierten zurückhaltend, noch mehr Verantwortung zu übernehmen. Im Rahmen von Drittmittelprojekten könnte hier Abhilfe geschaffen werden.

